

Migration als Medienthema in der Deutschschweiz

Zusammenfassung

Migration ist heute weltweit ein aktuelles Thema in der Berichterstattung der Medien. In vielen Ländern des afrikanischen Kontinents hat das Thema in den letzten Jahren aus wirtschaftlichen und politisch-humanitären Gründen besondere Brisanz gewonnen. In Europa wird die Debatte in ganz anderen Kontexten nicht minder engagiert geführt. Dies gilt auch in den Ländern mit dem höchsten Anteil an Migranten in der Bevölkerung wie der Schweiz mit einem Ausländeranteil von ca. 21 %. Dennoch verfügen die wenigsten Schweizer über eigene Erfahrungen im direkten Umgang mit Ausländern. Was sie über Ausländer wissen, wissen sie überwiegend aus den Medien. Was aber wissen und vermitteln die Medien über Ausländer? Dies ist die Ausgangsfrage der folgenden Überlegungen zum Migrationsdiskurs in der Presse der deutschsprachigen Schweiz.

Summary

Migration is a key issue in worldwide media broadcasting today. In many countries of the African continent the topic has gained additional attention for economical, political, and humanitarian reasons. In Europe, there is also a debate on the issue, however in a very different context. This also applies to countries with the highest portion of aliens in their population such as Switzerland, where approximately 21 % of the people are foreigners. Yet only few Swiss people have a direct contact with them; what they know about them, they know from the media. But what do the media know about the foreigners, what kind of images do they present? This is the starting point of the following considerations on the media discourse of migration with special reference to the press in the German speaking part of Switzerland.

- 1 Leitfragen
- 2 Prämissen, Definitionen, Methoden
- 3 Corpus
- 4 Forschungsstand
- 5 Zum Migrationsdiskurs in CH-Medien 1999-2009
- 6 Migrationspolitik der CH als Referenzbezug
- 7 'Medienereignisse' als Impuls: Volksinitiativen
- 8 Resumé der Resultate und ein Nachtrag aus aktuellem Anlaß
- 9 Literatur

1 Leitfragen

In vielen multikulturell-vielsprachigen Ländern des afrikanischen Kontinents ist 'Migration' kaum ein Thema des Mediendiskurses, vielleicht weil es dafür zu alltäglich und selbstverständlich ist. Aber seit der erheblichen Zunahme innerafrikanischer Migrationsbewegungen aus wirtschaftlichen, politischen und humanitären Gründen, die nicht selten zu xenophoben Reaktionen der jeweils einheimischen Bevölkerung geführt haben (wie etwa in Südafrika mit den Ausschreitungen gegen Flüchtlinge aus umliegenden Ländern, vor allem aus Simbabwe) ist das Thema jedoch auch in Afrika von aktuellem Interesse. Dennoch spielt es offenbar immer noch eine weit geringere Rolle als in Europa. Dort vergeht praktisch kein Tag, an dem 'Migration' *nicht* Gegenstand öffentlicher Diskussion in den Medien ist. Dies gilt selbst in den Ländern mit dem höchsten Anteil an Migranten in der Bevölkerung (oder gerade dort). In

Deutschland liegt der Ausländeranteil derzeit bei ca. 10-12 % (je nach Zählweise) – noch nicht unbedingt das, was man unter einer 'multikulturellen' Gesellschaft versteht, als die sie manche gerne (positiv oder negativ) apostrophieren.

In der Schweiz ist dieser Anteil fast doppelt so hoch und liegt (je nach den statistischen Parametern) bei heute ca. 21 % der Bevölkerung. Dennoch haben die wenigsten Schweizer selbst einen persönlichen Kontakt zu oder mit Ausländern, verfügen sie über eigene Erfahrungen im direkten Umgang mit ihnen. Was sie über die Ausländer wissen, wissen sie überwiegend aus den Medien (Luhmann 2004). Was aber wissen und vermitteln die Medien über Ausländer? Das ist die Ausgangsfrage unserer heutigen Überlegungen und Beobachtungen am Beispiel der Schweiz.

Der Migrationsdiskurs wird dort wesentlich von den Medien konstituiert. Wie hat er die soziale Wirklichkeit in der Wahrnehmung des Schweizervolkes in dieser Frage bestimmt und möglicherweise in den letzten Jahren verändert? Wie hat sich die Berichterstattung über Migranten, Fremde, Ausländer in den letzten zehn Jahren gewandelt? Welchen Stellenwert nimmt das Thema Migration in verschiedenen Medien ein? Welches Bild zeichnen sie von den Zu- und Einwanderern und wie stehen sie zur Frage des Asyls? Welche Unterschiede gibt es in den einzelnen Medien hinsichtlich der Perspektiven auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Integration, Ausländerkriminalität? Wie beeinflussen sie das Votum der Bürger in den periodischen Abstimmungen über diesbezügliche Vorlagen? Verstärkt oder mindert die Berichterstattung Xenophobie? Dies sind einige der Leitfragen meiner heutigen Überlegungen. Um sie seriös beantworten zu können, bedarf es zunächst einiger begriffssystematischer und methodologischer Festlegungen.

2 Prämissen, Definitionen, Methoden

Migration als Thema der Medien exponiert das Phänomen grenzüberschreitender Wohnortwechsel welchen Typs und aus welchen Gründen auch immer, Wanderung also (< lat. *migrare*), Ein-, Aus- und Binnenwanderung als Problem öffentlichen (politischen, sozialen, ökonomischen) Interesses.

Angesichts der Inflation des *Diskurs*begriffs in etlichen Disziplinen ist es vielleicht nicht überflüssig zu erwähnen, daß ich mich in meinen theoretischen Herleitungen nicht primär an der francophon-sozialwissenschaftlichen Tradition des Foucault'schen *discours* orientiere, sondern an der anglophon-linguistischen Position der *discourse studies* im Sinne von Teun van Dijk, Norman Fairclough, Paul Chilton, Ruth Wodak, Sinclair & Coulthard, Busse &

Teubert (Renkema 2004; cf. v. Dijk ed. 1997; Warnke ed. 2007; id. & Spitzmüller eds. 2008). Deshalb gründe ich meine Beobachtungen (nach Busse & Teubert) auf ein *Textcorpus*, das semantisch definiert ist und dessen Textexemplare (d.h. Einzeltexte) einen intertextuellen Verweisungszusammenhang bilden.

3 Corpus

Aus dem ständig expandierenden Mediensystem mit seinem komplexen intertextuellen und intermedialen Geflecht von Referenzbezügen wähle ich im Sinne der empirischen Basierung diskurslinguistischer Aussagen ein relativ eng definiertes Corpus von Exemplaren der Presstextsorten 'Bericht' und 'Kommentar', die 'Migration' zu ihrem Gegenstand haben, innerhalb eines festgelegten Untersuchungszeitraums (der letzten zehn Jahre) und aus einem publizistikwissenschaftlich gradierten (aber nicht repräsentativen) Corpus von je zwei Tages- und zwei Wochenzeitungen des jeweils politisch links- bzw. rechtsliberalen Spektrums in der deutschsprachigen Schweiz, d.h. konkret aus der eher konservativen *Neuen Zürcher Zeitung (NZZ)* und dem eher boulevardesken *Blick* einerseits, aus der konservativen *Weltwoche* und der 'alternativen' *Wochenzeitung (WoZ)* andererseits.

4 Forschungsstand

Aus Raumgründen verzichte ich hier auf deren genauere publizistikwissenschaftlicher Charakterisierung, denn dazu gibt es reichlich Untersuchungen, während ich zu unserem Thema im engeren Sinne – also 'Migration' im helvetischen Mediendiskurs am Beispiel aktueller Berichterstattung in der Deutschschweiz – noch kaum auf einschlägige Vorarbeiten zurückgreifen kann. Auch in Deutschland sind solche Untersuchungen bislang vor allem in sozialwissenschaftlichen Disziplinen mit vornehmlich quantitativen Verfahren (der Inhaltsanalyse, des semantischen Differentials usw.) vorgenommen worden.

Im Rückblick auf die jüngere Forschungsgeschichte dazu lassen sich (sehr grob) drei Phasen unterscheiden, in denen es zunächst (in den 70er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts) primär um die Integration der Gastarbeiter (der 1. und 2. Generation) ging und um die Frage der Ausländerkriminalität, dann (in den 80er und 90er Jahren) um die Asyl- und Flüchtlingsproblematik und schließlich – ausgelöst durch die Terroranschläge vom 11. September 2001 – um die Berichterstattung über den Islam und den Islamismus bzw. den Terrorismus unter Berufung auf eine islamistische Auslegung des Korans. Das aber ist ein ebenso aktuelles wie heikles Thema, das ich einer eigenen Untersuchung vorbehalten habe (cf. Hess-Lüttich 2008, id. 2009, id. 2010).

Diskursanalytisch-qualitativ orientiert sind demgegenüber die Studien des Duisburger Germanisten und Soziolinguisten Siegfried Jäger zum Thema 'Ausländer und Kriminalität', während Martin Wengeler im Rahmen der diskurssemantischen Projekte des Düsseldorfer Germanisten und Linguisten Georg Stötzel einen argumentationsanalytischen Ansatz entwickelt und auf den Migrationsdiskurs in der öffentlichen Kommunikation angewandt hat, allerdings nur bezogen auf Deutschland in der Zeit zwischen 1960 bis 1985 (Wengeler 2003). In Österreich konzentrierte sich das Interesse der Wiener Forschungsgruppe um Ruth Wodak (die selbst heute den Lehrstuhl von Norman Fairclough an der University of Lancaster übernommen hat) vor allem (ähnlich wie bei Jäger in Deutschland oder Teun van Dijk seinerzeit in den Niederlanden) auf die Ermittlung 'rassistischer' Diskurse über Fremde in den Medien.

In der Schweiz ist das Feld noch weitgehend unbeackert, sieht man mal ab von einem kürzlich (2007) erschienenen Sammelband aus dem Kreis der Zürcher Publizistikwissenschaftler um Heinz Bonfadelli mit einer Studie über Fremden-Bilder in deutschschweizer Fernsehnachrichten (von Martin Luginbühl) sowie einigen Zürcher Lizentiats- und Magisterarbeiten zum Thema.

Aber da hier nicht der Raum ist für einen veritablen Forschungsbericht, versage ich mir jetzt weitere Hinweise auf die verdienstvollen Sammelbände von Esser & Brosius (eds.) 1995 oder Matouschek et al. (eds.) 1995 oder Scheffer (ed.) 1997 oder Jung et al. (eds.) 1997 oder Butterwegge et al. (eds.) 1999 oder Schatz (ed.) 2000 bis hin zu Geissler & Pöttger 2009 und resümiere stattdessen kurz die Ergebnisse der Pilotstudie zu einem Berner Forschungsprojekt über einige Hauptthemen im Migrationsdiskurs in den Medien während der letzten Dekade.¹

5 Zum Migrationsdiskurs in CH-Medien 1999-2009

Ausgehend (i) von den Leitfragen, mit denen ich meinen Beitrag eingeleitet habe, auf der Grundlage (ii) der kurz skizzierten theoretischen Prämissen und terminologischen Voraussetzungen, bezogen (iii) auf die genannte empirische Basis und die medientextsortentypologisch begründete Auswahl daraus, sowie eingebettet (iv) in den kaum knapp umrissenen, eher nur bibliographisch assoziierten Forschungskontext haben wir (Claudia Haussener und ich) in Bern aus einem uns von der Universität Zürich dankenswerterweise zugänglich gemachten elektronisch verfügbaren Mediensample die 10 wichtigsten sog. 'Medienereignisse' im Migra-

¹ Für die Zusammenstellung einschlägigen Materials (bis 2007) danke ich Claudia Haussener (Bern). Die statistischen Angaben profitieren z.T. von ihrer unter meiner Betreuung und in Fortschreibung meiner diesbezüglichen Studie zehn Jahre zuvor (Hess-Lüttich 1997) angefertigten Lizentiatsarbeit, deren umfangreiches Material hier jedoch nicht annähernd resümiert werden kann und daher einer eigenen Publikation vorbehalten bleiben muß (cf. Haussener 2008).

tionsdiskurs rund um die Abstimmungen über Ausländer- und Asylpolitik – in der sog. 'direkten Demokratie' der Schweiz stimmt das Volk bekanntlich über solche Vorlagen zu politischen Richtungsentscheidungen selbst ab – in den letzten zehn Jahren ausgewählt und die entsprechend intensiviertere Berichterstattung darüber systematisch ausgewertet. Solche Abstimmungen über Revisionen (d.h. meist Verschärfungen) der Asylrechtsgesetzgebung, über Initiativen zur Regelung (d.h. meist Beschränkung) der Zuwanderung bzw. der Einbürgerung sind in der Regel Gegenstand ebenso engagiert wie kontrovers geführter öffentlicher Debatten, die eine Flut von Artikeln, Kommentaren, Leserbriefen usw. nach sich ziehen.

Eine Auswahl daraus haben wir uns im Sinne der diskurssoziologischen Methode nach Wodak im Hinblick auf den 'Diskurs der Differenz' und den sich im Sprachverhalten manifestierenden Einstellungen zu Fremdgruppen genauer angesehen und dann im Sinne der sog. 'dichten Beschreibung' nach Clifford Geertz hinsichtlich der sprachlichen Realisierungsformen auf den Wort-, Satz- und Textebenen möglichst präzise zu beschreiben versucht, d.h. wir haben unsere Aufmerksamkeit fokussiert (i) in der *Textebene* auf Geschichten, Erzählungen, Szenarios als Modi der Diskursrepräsentation (also: wer wird wie wann mit welchen Argumenten in welcher Form zitiert, wie wird das Zitat markiert, welche Identifikations- bzw. Distanzindikatoren im Modusgebrauch, also Indikativ vs. Konjunktiv, werden verwendet); (ii) in der *Satzebene* auf den Einsatz von rhetorischen Fragen, Einleitungsformeln, Anspielungen und Metaphern (vom Typ "das Boot ist voll" usw.); (iii) in der *Wortebene* auf die Techniken zur Herstellung von Vagheit (etwa durch Anonymisierung des Aktanten durch Indefinitpronomina à la *man* etc.) oder zur Verschleierung bzw. Beschönigung (etwa durch Euphemismen) oder zur Askription stereotyper Gruppen- und Personeneigenschaften (etwa durch Prädikationen und Assertionen).

Dazu kommen soziolinguistische Evaluatoren zur positiv-/negativ-Markierung von *in-group*- vs. *out-group*-Mitgliedschaften (i.S. der *membership categorization* nach Harold Garfinkel oder John J. Gumperz) und rhetorische Indikatoren mit wirklichkeitskonstituierender Funktion (wie in den Metaphern von der *Asylantenflut*, der *Zeitbombe*, der *Explosion*, der *Belastungsgrenze* usw.) als Ausdruck des Topos von der 'Überforderung' einer Gesellschaft in der Bewahrung einer 'eigenen' Identität durch 'Überfremdung'.

6 CH-Migrationspolitik als Referenzbezug

Eine angemessene Kontextualisierung dieser Aufmerksamkeitsstrukturen nun setzt jene aktuellen statistischen Daten zur schweizerischen *Migrationspolitik* voraus, auf die die Medien in ihrer Migrationsberichterstattung referieren.

Abb. 1: Entwicklung des Ausländeranteils 1997-2007

Die Schweiz ist heute ein Einwanderungsland, ein Drittel der Bevölkerung ist entweder selbst eingewandert oder hat einen eingewanderten Elternteil. Unter den europäischen Flächenstaaten ist die Schweiz (nach Luxemburg mit ca. 37,5 % und Liechtenstein mit ca. 35 %) das Land mit dem höchsten Ausländeranteil in Europa (21 %) (Zum Vergleich: Italien ca. 5 %, England 11 %). Das hängt nicht zuletzt mit der Zählweise zusammen und damit, daß es das Land mit den höchsten Hürden vor einer *Einbürgerung* ist (cf. Hess-Lüttich 1997).

Abb. 2: Entwicklung der Einbürgerungszahlen 1997-2007

Statt die Immigranten irgendwann zu Schweizern zu machen, werden sie in verschiedene Kategorien sortiert mit jeweils eigenem Ausweistyp: die *Saisonniers* (Ausweis A), die *Aufenthalter* (B: 5 Jahre für EU-Bürger, 1 Jahr für andere), *Niedergelassene* (C: Ausländer mit Residenzrecht), *Grenzgänger* (G: 1 Rückkehr pro Woche), *Kurzaufenthalter* (L: Studenten, Gaststudenten, bis 24 Monate), *Besucher* (3 Monate), *Asylsuchende* (N), *Flüchtlinge* (F), *'Vorläufig Aufgenommene'* (Geduldete), *Anerkannte Flüchtlinge* (B), *Schutzbedürftige* (S: konkret Gefährdete) ... Solche Kategorien und Etikettierungen definieren nicht nur lexikalisch einen personenbezogenen Sachverhalt, sondern sie fixieren zugleich den juristischen Status von Menschen und enthalten implizit auch ein emotives (Wert-)Urteil (Hess-Lüttich 1997).

7 Medienereignisse als Impuls: Volksinitiativen

Die in immer kürzeren Abständen vorgelegten migrationspolitischen Vorschläge suchen dem raschen Wandel im Zeichen der Globalisierung, der Diversifizierung der Migrationsgründe und den unterschiedlich ausgeprägten Integrationsproblemen Rechnung zu tragen. Vor zehn Jahren wurde das sog. '3-Kreise-Modell' als latent 'rassistisch' kritisiert und abgeschafft und durch das heute geltende '2-Kreise-Modell' ersetzt, in dem für Migranten aus den EU-Ländern weitgehende Freizügigkeit gilt, während die Aufnahme von Migranten aus Drittländern (Nicht-EU-Staaten) an bestimmte restriktive Bedingungen geknüpft ist.

Diese Bedingungen vor allem sind immer wieder Gegenstand der öffentlichen Debatte in Politik und Medien. Die Revisionen der Asylrechtsgesetzgebung 1983, 1986, 1990, 1999 gingen immer in Richtung Verschärfung.

Abb. 3: Entwicklung der Asylgesuche in der Schweiz 1997-2007

Dennoch erreichten die Asylgesuche im selben Jahr 1999 einen neuen Höchststand von 48'000 (meist aus Ex-Jugoslawien wegen der damals dort wütenden Balkankriege). Prompt wird der Ruf nach neuen Volksinitiativen laut – obwohl den Zahlen der *Asylgesuche* durchweg sehr bescheidene Zahlen der *Asylgewährungen* gegenüberstehen.

Abb. 4: Entwicklung der Asylgewährungen in der Schweiz 1997-2007

Eine dieser Initiativen will (2000) den Ausländeranteil auf max. 18 % zurückfahren und dort festschreiben, was vom Volk verworfen wird. Eine andere will (2002) mit drastischen Maßnahmen den Asylrechtsmißbrauch bekämpfen und scheitert nur knapp. Eine dritte will (2004) die Einbürgerung besonders von Migranten aus Drittländern erschweren, eine vierte durch die Verschärfung des Ausländerrechts Schlepperwesen, Schwarzarbeit und Scheinehen eindämmen; beide Vorlagen gewinnen bereits deutliche 2/3-Mehrheiten. Eine fünfte will schärfer gegen "Ausländer ohne Papiere" (*sans papiers*) vorgehen und bekommt 68 % Zustimmung. Eine sechste (von der SVP lancierte) will 2008 die "Ausschaffung krimineller Ausländer" durchsetzen und wirbt dafür mit einer auch im Ausland viel beachteten und kontrovers diskutierten "Schäfchen-Kampagne", mit Plakaten, auf denen 'schwarze Schafe' aus der Gruppe weißer Schäfchen auf dem Grund der Schweizerfahne herausgekickt werden.

Abb. 5: Plakat in der SVP-Kampagne zur 'Ausschaffung krimineller Ausländer' (2008)

Eine siebte fordert im letzten Sommer (2008) unter dem euphemistischen Decknamen "Demokratische Einbürgerungen", daß statt der zuständigen Behörden das Volk mit seinem 'gesundem Empfinden' über die Erteilung des Bürgerrechts entscheiden solle. Wieder sorgt das Plakat der SVP dazu in den Medien für Aufruhr, auf dem überwiegend dunkelhäutige Hände im Dunkeln gierig nach Schweizer Pässen greifen.

Abb. 6: Plakat in der SVP-Kampagne zur 'Demokratischen Einbürgerung' (2008)

Im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft, die die Schweiz (zusammen mit Österreich) 2008 ausrichtet, wird das Plakat überall bekannt, und mancher besonnenere Politiker beginnt sich um das Image der Schweiz im Ausland ernste Sorgen zu machen. Es ist kein Zufall oder Unfall, daß die treibende Kraft hinter den xenophoben Sprüchen, der seinerzeitige Bundesrat und Justizminister Christoph Blocher, vom Parlament alsbald elegant gestürzt und heute sogar

von seiner eigenen Partei in den Hintergrund gedrängt wird. Dabei sind die Zahlen der Asylgesuche, wie gesagt, seit zehn Jahre deutlich zurückgegangen: von fast 50'000 auf heute ca. 10'000 (s.o. Abb. 3), was entsprechend auch für die Zahl der Asylgewährungen gilt: von 2'600 auf heute ca. 1'500 (s.o. Abb. 4).

8 Resumé der Resultate und ein Nachtrag aus aktuellem Anlaß

Eine Dokumentation der gründlichen Diskursanalysen würde den Rahmen dieses Beitrags bei weitem überschreiten (cf. jedoch Haussener 2008). Vielleicht genügt es zur Illustration der Absichten des Projekts, zum Abschluß dessen wichtigste Resultate für die vier untersuchten Zeitungen kurz vergleichend und in wenigen Stichworten zusammenfassen:

- (i) Der Migrationsdiskurs in der Boulevardzeitung *Blick* wird personalisierend, dramatisierend geführt, auch effektheischend und stereotypisierend illustriert (Text-Bild-Relationen sind ein eigenes Thema, auf das ich hier nicht im Detail eingehen kann). Metaphern beschwören das Bild von der 'Flut', Personalpronomina, Aufrufe, rhetorische Fragen adressieren den Leser direkt (verbale Strategien der Leseransprache und Leserbindung). Die Berichterstattung bedient sich einer einfachen Sprache: simple Syntax, Häppchen-Information in chronologischer Struktur, erlebnisorientiert, gefühlsbetont, nachbarschaftsbezogen (*neighbourhood perspective*) als Stimulus zur Identifikation.
- (ii) Ganz anders die *NZZ*: fundierte Berichterstattung mit Hintergrundinformation, sachkundige Kommentierung, Zusammenfassung einschlägiger Forschung, Aufbereitung statistischer Daten der Bundesämter, Pluralität der Standpunkte bei zugleich klarem Ausweis der eigenen redaktionellen Position (bis hin zu Wahlempfehlungen), analytische Aufarbeitung der Resultate von Abstimmungen und Raum für Gastkommentare.
- (iii) Die *WoZ* bezieht klar Stellung *gegen* 'rechts', gegen die restriktiven Initiativen und repressiven Maßnahmen, und *für* die Integration der Ausländer und die Pluralität der (Sub-)Kulturen, garniert mit 'soft news' über das Schicksal der *sans papiers* oder über die von ihr jeweils anschaulich entlarvte 'Willkür' der Asylbehörden.
- (iv) Die ehemals seriöse und renommierte *Weltwoche* driftet (unter neuer Leitung) im Berichtszeitraum deutlich nach 'rechts', spekuliert intellektuell riskant über die 'Andersartigkeit' der Ausländer, zitiert auch ohne Distanzmarkierungen deutlich xenophobe Ansichten von Schweizer Bürgern, berechnet mit z.T. etwas fragwürdigen Zahlen und Statistiken ("1 Million Franken pro Flüchtling") die angeblichen Kosten für den Steuerzah-

ler. Sprachlich jedoch nach wie vor auf höherem Niveau, in den Kommentaren auch in kritischer Distanz zu konkurrierenden Medien. –

Dies ist natürlich nur eine Momentaufnahme vom Migrationsdiskurs in den größten Schweizer Tages- und Wochenzeitungen; die Untersuchung müßte jetzt auf die Radio- und Fernsehberichterstattung ausgedehnt werden; Parlamentsdebatten und Talkshows einbeziehen, die qualitativen Diskursanalysen durch quantitative Verfahren erhärten, die Text-/Bild-Relationen genauer betrachten. Der Stoff wird uns also nicht ausgehen. Denn schon stehen uns neue Abstimmungen bevor, sind neue Initiativen lanciert, die den 'Migrationsdiskurs' in der kontrovers und engagiert geführten Mediendebatte – zumal in durch Finanz- und Wirtschaftskrisen verdunkelten Zeiten – auch in der 'multikulturellen' Schweiz so schnell nicht versiegen und verstummen lassen werden.

Damit spiele ich an auf die Nachgeschichte unserer Untersuchung. Denn gleich nach der Niederschrift dieses Manuskriptes ging die Mediendebatte über die Fremden im Lande munter weiter, wieder mit lautem Echo aus dem Ausland. Das halbwegs tolerante Image der Schweiz hat nämlich weiter gelitten durch die jüngste Kampagne derselben rechtskonservativen Partei SVP Ende 2009, deren (wie die bisherigen wieder von dem Deutschen Alexander Segert von der Agentur *Goal* in Dübendorf angefertigten) Plakate international für anhaltendes Aufsehen sorgen. Eine schwarz verschleierte Frau blickt den Betrachter durch ihren Seh-schlitz finster bis feindlich an, auf dem Tableau der Schweizer Fahne ragen dicht gedrängt Minarette wie Raketen empor. Die Parole ist entsprechend griffig: dem vermeintlichen Zupflastern heimischen Bodens mit den phallischen Machtsymbolen einer militanten Religion wird ein "Stopp!" entgegengeschleudert und ein "Ja zum Minarettverbot" gefordert. Auf die bald einsetzende moderate Kritik aus dem Lager der sozial-liberal-grünen Parteien setzt die SVP noch eins drauf und verbittet sich jedwede "Zensur".

Abb. 7: Plakate in der SVP-Kampagne 'Ja zum Minarettverbot' (2009)

Als eine Gruppe von 200 Professoren der Universität Zürich und der ETH – darunter 65 aus Deutschland berufenen – angesichts der xenophoben Sprüche unruhig wird und sich mit einem Inserat in der *NZZ* gegen "die rassistische und fremdenfeindliche Rhetorik, Ideologie und Politik der SVP" zu wehren sucht, wird auch gegen 'die Deutschen' auf breiter Front zurückgeschossen. Mit Anzeigen wie der im *Blick am Abend* 4 v. 07.01.2010 heizt die SVP die bereits bestehenden Vorbehalte gegen die aus dem "großen Kanton im Norden" immigrierte Minderheit (etwa halb so groß wie die muslimische) weiter an. Ihre fragwürdige Statistik, die

nur für eine einzige Hochschule, die Universität Zürich gilt (und selbst dort nur für ein passend gewähltes Zeitsegment) suggeriert einen steilen Anstieg der Berufungen von deutschen Forschern in die Schweiz, die in mafioser Manier ("Deutscher Filz macht sich breit!") helvetische Lehrstühle erobert hätten und dann dem Schweizervolk ungebetene Ratschläge erteilen zu dürfen sich befugt wähnten. "Für ihr Engagement bezahlen einige Professoren schon jetzt einen Preis", berichtet Peer Teuwsen (in der *Zeit* v. 14.01.2010) aus der Alpenrepublik. "Die anonymen Drohungen gegen ihre Person haben zugenommen. Umso befremdender die Tatsache, dass die Uni-Leitungen sich nur zaghaft hinter ihre Arbeitnehmer stellen", schreibt Teuwsen (2010: 40) und fügt angesichts des verdrucksten Schweigens der Medien hinzu, man könne nur hoffen, dass sich die Eidgenossen nicht entschlossen hätten, "die neue Konkurrenz durch eine Art helvetische Omertà auszuschalten".

Abb. 8: Anzeigen-Kampagne der SVP 'Sind die Deutschen eine Rasse?' (2010)

Während die SVP im Bündnis mit dem *Blick* oder der *Weltwoche* antideutsche Ressentiments schürt, wird eine Genfer Bürgerinitiative für ihren Einsatz "gegen den Zustrom von Grenzgängern aus Frankreich" (Dunsch 2009: 7) mit der Verdoppelung ihres Stimmenanteils belohnt, mit dem sie sogar die SVP noch überflügelt. Gemeinsam und verstärkt noch durch die fundamentalchristliche *Eidgenössisch-demokratische Union* (EDU, die sonst eher bekannt ist für ihren nimmermüden Furor gegen "Teufelswerk" wie Homosexualität usw.) werben sie für die Initiative zum Verbot des Baus von Minaretten in der Schweiz. Am 29. November 2009 nimmt sie das Schweizervolk mit einer unerwartet satten Mehrheit von fast 60 % an. Den höchsten Anteil an Ja-Stimmen verzeichnen dabei genau jene "Gegenden, in denen es kaum Muslime gibt", registriert der Genfer Politologe Hasni Abidi (2009: 15). Ein deutscher Ex-Kanzler nimmt das Schweizer Votum zum Anlaß, für die Anerkennung des "Islam [als] Teil unserer Gesellschaft" zu werben (Gerhard Schröder in der *Zeit* v. 10.12.2009). Die Berliner Soziologin Necla Kelek antwortet ihm (in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* v. 11.12.2009) als Repräsentantin eines säkular-aufgeklärten Islam mit Verständnis für die Schweizer Entscheidung, die auch ein Ausdruck von Mißtrauen sei gegenüber der in den Moscheen gepflegten Konspiration.

Die Mediendebatte über das Verhältnis der Europäer zu 'ihren' Muslimen ist wieder in vollem Gange. Aus der Migrationsdebatte ist unterdes eine Islam-Debatte geworden, seit dem Neujahrstag 2010 zusätzlich befeuert durch den (nach einem ersten vereitelten Versuch 2008) neuerlichen Mordanschlag auf den dänischen Karikaturisten Kurt Westergaard. Eine kritische

Grundstimmung verstärkt sich, gespiegelt (nach der zornigen Kritik von Oriana Fallaci oder Ayaan Hirsi Ali) in neuen Bestseller-Titeln wie *Hurra, wir kapitulieren* (Henryk M. Broder), *Die letzten Tage von Europa* (Walter Laqueur) oder *Die Angst des weißen Mannes. Ein Abgesang* (Peter Scholl-Latour).

In einer auf der Kultur-Website *Perlentaucher* dokumentierten Kontroverse, die der Geschäftsführer Thierry Chervels kürzlich in einem Suhrkamp-Band *Islam in Europa* zusammengefaßt hat, werfen demgegenüber Historiker wie Timothy Garton Ash oder der Kulturwissenschaftler Ian Buruma den 'Säkularisten' vor, ihre Argumente gegen den Islam hätten selber eine fundamentalistische Schlagseite. Die derzeit anhaltende *Perlentaucher*-Kontroverse (die das deutschsprachige Feuilleton zu spiegeln sucht) liest wiederum Hilal Sezgin ganz anders: sie ärgert sich (in der *Zeit* v. 21.01.2010) über die dort angeblich versammelte einseitige Auswahl islamkritischer Beiträge und Kommentare: "von deftiger 'Islamkritik' bekommt der *Perlentaucher* niemals genug" (Sezgin 2010: 42), während sie zugleich Chervels Diagnose zitiert: "Klassisch liberale, aufklärerische Positionen lassen sich in praktisch keinem einzigen Feuilleton der Republik mehr artikulieren" (ibid.).

Tatsache ist, in den Feuilletons streiten Islam-Kritiker mit den Kritikern der Islam-Kritiker. Thomas Assheuer fragt sich (in der *Zeit* v. 17.12.09), warum das Schweizer Minarettverbot soviel Applaus finde und ficht unter dem Titel "Hochmut der Vernunft" wider den "Aufklärungsfundamentalismus liberaler Intellektueller" (Assheuer 2009: 53). "Was ist eigentlich los?", hält Monika Maron (im *Spiegel* v. 18.01.2010) dagegen, "Warum gilt die Aufklärung plötzlich als fundamentalistisch?" (Maron 2010: 106). Wenn Thomas Steinfeld (in der *Süddeutschen Zeitung*) fordert, man dürfe die demokratischen Grundwerte nicht als "Glaubensartikel" betrachten und die Toleranz dürfe nicht aufhören, nur weil ein anderer nicht tolerant sein wolle, so kontert Monika Maron (im *Spiegel*), das sei eine "Aufforderung zum geistigen Selbstmord" (Maron 2010: 107). Derlei gleiche, pflichtet Ulrich Greiner (in der *Zeit* v. 28.01.2010) ihr bei, "dem Ratschlag an die Adresse eines unter die Kannibalen gefallenen Christen, er möge sich fügen und das Tischgebet nicht vergessen" (Greiner 2010: 44).

Deshalb erklärt Thomas Assheuer (in der *Zeit* v. 04.02.2010) noch einmal, warum es ihm "schwerfällt, die Islamkritiker als legitime Erben der Aufklärer zu bezeichnen" und ruft deren scharfsinnigste (Bayle, Voltaire, La Mettrie, d'Holbach, Lessing usw.) als Zeugen auf für sein Argument, daß auch eine religionskritische Aufklärung von einem Fundamentalismus bedroht sei, wenn sie ihre 'Wahrheit' an die Stelle der religiösen "Hirngespinnste" setze und wähen, "alles Unheil, dessentwegen der Mensch 'seine tränengebäderten Augen zum Himmel erhebt,

entstehe durch die leeren Fantome, die seine Einbildungskraft dort angesiedelt hat" (Paul Thiry d'Holbach, 1723-1789; Assheuer 2010: 46).

Und was meinen die Muslime dazu? Für die muslimischen Minderheiten ist das Abstimmungsergebnis in der Schweiz ein Signal. Der wegen seiner Ansichten über die Scharia nicht unumstrittene Schweizer Islamwissenschaftler Tariq Ramadan ruft sie auf, sich endlich in die Politik einzumischen und erinnert daran, daß jedes Land sein eigenes Symbol habe, "unter dem die europäischen Muslime zum Angriffsziel werden": in Deutschland erst die Kopftuch-Debatte, dann der Streit um die Moscheen, Frankreich diskutiere über die Burka, in den Niederlanden sei das Thema die Homosexualität, in Italien stünden die muslimischen Schulen im Mittelpunkt (Ramadan 2009: 14). In der Schweiz wird nach widersprüchlichen Gerichtsurteilen heftig über den Dispens minderjähriger muslimischer Mädchen vom Schwimmunterricht diskutiert (Hess-Lüttich 2008).

Dabei stellt sich die akute Bedrohungslage in der Schweiz bei genauerem Hinsehen eigentlich noch relativ entspannt dar: die ca. 400'000 Muslime in der Schweiz, das sind ca. 5 % der Bevölkerung, gelten als "gut integriert", wie die Außenministerin Micheline Calmy-Rey in hektischen Interviewserien hervorhebt (Calmy-Rey 2009: 10); die erste Moschee wurde, mit Minarett, 1963 in Zürich gebaut; seither kamen drei Minarette dazu; zwei weitere Anträge sind nun vom Tisch (allerdings: das neue Bauverbot beziehe sich ja nur auf Minarette, nicht auf Moscheen, wie Calmy-Rey [ibid.] listig vermerkt); betuchte Muslime aus dem Nahen Osten seien im übrigen auch weiterhin sehr willkommen, bemerkt Jürgen Dunsch (in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* v. 25.10.2009), besonders bei den Genfer Privatbanken (cf. Dunsch 2009: 7).

Wie also geht die im Eishauch aufgeklärter Vernunft 'erkaltete' Glaubensgemeinschaft säkularer Christen mit dem Phänomen eines, wie Rüdiger Safranski im *Spiegel* v. 18.01.2010) fragt, 'heißen' Offenbarungs- und Erlösungsglaubens in ihrer Mitte um? "Eine heiße Religion reagiert höchst empfindlich auf Kränkungen. Um die innere Betriebstemperatur zu halten, muss sie Ironie, Zweifel, Skepsis, Spott, Relativierung, überhaupt jeden Blick von außen abwehren, denn er wirkt als Herabsetzung oder als Versuchung" (Safranski 2010: 120). *Eine* Kränkung jedoch, fügt er hinzu, könne man keinem Gläubigen ersparen, "nämlich die, auf Schritt und Tritt mit dem Unglauben oder auch mit der Kritik des Glaubens konfrontiert zu werden. Religiöse Gefühle, sofern sie sich in Handlungen äußern, können nicht einfach unter Kulturschutz gestellt werden. Rücksichtnahme auf sie findet dort ihre Grenze, wo im Namen der Religion Menschenrechte verletzt und Gewalttaten verübt werden" (ibid. 121). Wie also

gehen wir um mit jenen, "die, wie im Islam, weder Zweifel noch Ironie noch Relativierung kennen, wenn es um letzte Fragen geht, und die im Diesseits nur einen Transitraum sehen?" (ibid.). Die Diskussion darüber wird weitergehen. Nur eines scheint gesichert: sind Zweifel, Skepsis, Ironie erst mal in der Welt, werden sie auch durch das heißeste Gefühl und den selbstgewissesten Glauben nicht wieder von selbst verschwinden, sondern allenfalls – durch Gewalt, gepaart mit Dummheit, eine Verbindung, die meines Wissens heute nirgendwo mehr den Anspruch auf Kulturschutz erhebt.

9 Literatur

- Abidi, Hasni 2009: "Ein Elektroschock" [zum Minarettverbot in der Schweiz], in: *Die Zeit* 50 v. 03.12.2009: 14-15
- Assheuer, Thomas 2009: "Hochmut der Vernunft", in: *Die Zeit* 52 v. 17.12.2009: 53
- Assheuer, Thomas: "Der Streit um den Islam [und] Die Grenzen der Vernunft", in: *Die Zeit* 6 v. 04.02.2010: 46
- Bonfadelli, Heinz & Heinz Moser (eds.) 2007: *Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum?*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Broder, Henryk M. 2010: "Lebenslänglich" [zum Mordanschlag auf Kurt Westergaard im Januar 2010], in: *Der Spiegel* 3/2010 v. 18.01.2010: 116-118
- Brosius, Hans-Bernd & Frank Esser 1995: *Eskalation durch Berichterstattung? Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Busse, Dietrich, Fritz Hermanns & Wolfgang Teubert (eds.): *Zeichengeschichte, Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Butterwegge, Christoph & Hentges, Gudrun & Sarigös, Fatma (eds.) 1999: *Medien und multikulturelle Gesellschaft*, Opladen: Leske + Budrich
- Calmy-Rey, Micheline 2009: "Wir sind unter Druck", in: *Die Zeit* 50 v. 03.12.2009: 10
- Cherval, Thierry 2009: *Islam in Europa*, Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Dijk, Teun A. van 1993: *Elite Discourse and Racism*, Newbury Park, CA: Sage
- Dijk, Teun A. van (ed.) 1997: *Discourse Studies. A Multidisciplinary Introduction*, 2 vols., London / Thousand Oaks / New Delhi: Sage
- Dines, Gail & Humez, Jean M. (eds.) 1995: *Gender, Race, and Class in Media. A Text Reader*, London / Thousand Oaks / New Delhi: Sage
- Dunsch, Jürgen 2009: "Wie viele Minarette verträgt die Schweiz?", in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* 43 v. 25.10.2009: 7
- Fairclough, Norman 1995: *Critical Discourse Analysis. The critical study of language*, London / New York: Longman
- Fairclough, Norman & Wodak, Ruth 1997: "Critical Discourse Analysis", in: van Dijk (ed.) 1997: 258-284
- Garfinkel, Harold 1967: *Studies in Ethnomethodology*, Englewood Cliffs/NJ: Prentice Hall
- Geertz, Clifford 1987: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Geissler, Rainer & Horst Pöttger (eds.) 2009: *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland*, 2 vols., Bielefeld: transcript

- Geissler, Rainer & Horst Pöttger (eds.) 2009: *Media – Migration – Integration. European and North American Perspectives*, Bielefeld: transcript
- Greiner, Ulrich 2010: "Toleranz für die Intoleranz?", in: *Die Zeit* 5 v. 28.01.2010: 44
- Gumperz, John J. 1982: *Discourse Strategies*, Cambridge: Cambridge University Press
- Haussener, Claudia 2008: *Migration in den Medien. Der schweizerische Migrationsdiskurs der letzten zehn Jahre in ausgewählten Printmedien*, Bern: Lizentiatsarbeit
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. (ed.) 1992: *Medienkultur – Kulturkonflikt. Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. 1997: "Reden über die Fremden. Zum schweizerischen Migrationsdiskurs in der öffentlichen und institutionellen Kommunikation", in: Scheffer (ed.) 1997: 193-223
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. 2008: "Sollen / Dürfen / Müssen muslimische Mädchen schwimmen lernen? Eine interkulturelle Medien-Debatte in der deutschen Schweiz", in: *Acta Germanica. German Studies in Africa. Jahrbuch des Germanistenverbandes im südlichen Afrika* 36 (2008): 105-118
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. 2009: "Fremdbilder – Feindbilder? Ein Islam-Bild in der deutschen Presse. Zur Kopftuchdebatte im Spiegel 1989-2008", in: Hiltraud Casper-Hehne & Army Schweiger (eds.) 2009: *Vom Verstehen zur Verständigung. Dokumentation der öffentlichen Vorlesungsreihe zum Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008*, Göttingen: Universitätsverlag, 77-96
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. 2010: "Karikaturkrisen. Eine Mediendebatte über Islamsatire", in: Dieter Heimböckel, Georg Mein & Heinz Sieburg (eds.) 2010: *Zwischen Provokation und Usurpation*, München: Fink, 187-215
- Jäger, Margret 1999: "Inländische und ausländische Straftäter in deutschen Printmedien: Ergebnisse einer Untersuchung und Vorschläge zur Verbesserung der Berichterstattung", in: Butterwegge et al. (eds.) 1999: 109-121
- Jäger, Siegfried 1993a: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Duisburg: DISS
- Jäger, Siegfried & Link, Jürgen (eds.) 1993b: *Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien*, Duisburg: DISS
- Jäger, Siegfried 1997a: "Die Anstifter als Brandstifter? Zum Anteil der Medien an der Eskalation rassistisch motivierter Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland", in: Scheffer (ed.) 1997: 73-98
- Jäger, Siegfried 1997b: "Kulturkontakt – Kulturkonflikt. Ein diskursanalytisch begründeter Problem-aufriß", in: Jung et al. (eds.) 1997: 71-88
- Jäger, Siegfried 2000: "Von deutschen Einzeltätern und ausländischen banden: Medien und Straftaten", in: Schatz et al. (eds.) 2000: 207-216
- Jung, Matthias & Wengeler, Martin & Böke, Karin (eds.) 1997: *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Jungk, Sabine 1999: "'Mehr Farbe in die Medien' – ein Modellprojekt zur interkulturellen Öffnung der Rundfunkanstalten", in: Butterwegge et al. (eds.) 1999: 207-227
- Luginbühl, Martin 2007: "'Fremde' in den Nachrichten des Schweizer Fernsehens 1957-1999", in: Bonfadelli & Moser (eds.) 2007: 53-69.
- Luhmann, Niklas ³2004: *Die Realität der Massenmedien*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Maron, Monika 2010: "Die Besserfundis", in: *Der Spiegel* 4/2010 v. 25.01.2010: 106-107
- Matouschek, Bernd & Wodak, Ruth & Januschek, Franz 1995: *Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? Genese und Formen von rassistischen Diskursen der Differenz*, Wien: Passagen
- Ramadan, Tariq 2009: "Wir dürfen nicht mehr schweigen", in: *Die Zeit* 50 v. 03.12.2009: 14
- Reisigl, Martin & Ruth Wodak 2001: *Discourse and Discrimination. The Rhetoric of Racism and Antisemitism*, London / New York: Routledge

- Reisigl, Martin & Ruth Wodak (eds.) 2000: *The Semiotics of Racism. Approaches in Critical Discourse Analysis*, Wien: Passagen
- Renkema, Jan 2004: *Introduction to Discourse Studies*, Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins
- Ruhrmann, Georg 1997: "Fremde im Mediendiskurs. Ergebnisse empirischer Presse-, TV- und PR-Analysen", in: Jung et al. (eds.) 1997: 58-70
- Ruhrmann, Georg & Jochem Kollmer 1987: *Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter besonderer Berücksichtigung ausländerfeindlicher Alltagstheorien*, Opladen: Leske + Budrich
- Ruhrmann, Georg 1999: "Medienberichterstattung über Ausländer: Befunde – Perspektiven – Empfehlungen", in: Butterwegge et al. (eds.) 1999: 95-108
- Safranski, Rüdiger 2010: "Heisse und kalte Religionen", in: *Der Spiegel* 3/2010 v. 18.01.2010: 119-121
- Schatz, Heribert, Christina Holz-Bacha & Jörg-Uwe Nieland (eds.) 2000: *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Scheffer, Bernd (ed.) 1997: *Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen*, Opladen: Leske + Budrich
- Schröder, Gerhard 2009: "Das Recht auf Türme", in: *Die Zeit* 51 v. 10.12.2009: 12
- Sezgin, Hilal 2010: "Ihr Feiglinge!" [über die website *Perlentaucher*], in: *Die Zeit* 4 v. 21.01.2010: 42
- Teubert, Wolfgang & Dietrich Busse 1994: "Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Überlegungen zu einer linguistischen Diskurssemantik", in: Busse, Hermanns & Teubert (eds.) 1994: 10-28
- Teuwsen, Peer 2010: "Ausländer raus!", in: *Die Zeit* 3 v. 14.01.2010: 40
- Warnke, Ingo H. (ed.) 2007: *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*, Berlin / New York: de Gruyter
- Warnke, Ingo H. & Jürgen Spitzmüller (eds.) 2008: *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*, Berlin / New York: de Gruyter
- Wengeler, Martin 2003: *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)* (= Reihe Germanistische Linguistik 244), Tübingen: Niemeyer
- Wengeler, Martin (ed.) 2006: *Linguistik als Kulturwissenschaft* (= Germanistische Linguistik 182-183) Hildesheim/New York: Olms